

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Cassel.

(Fortsetzung.)

Der Carneval hat seine Endschafft erreicht. Er war im Ganzen kein glänzender zu nennen. Die Begriffe, welche man hier vom Fasching hat, sind zu eigene, als daß sich ein allgemeiner Scherz herstellen ließe. Fast jede der zahlreichen Gesellschaften arrangirt eine Maskerade, an der natürlich nur Mitglieder und von Letzteren Eingeführte theilnehmen. Die Masken treiben sich dann zwecklos in den Sälen umher, und anstatt sich einer heiteren Laune hinzugeben, sieht man der Aufführung eines Türken-, Chinesen-, Matrosen- oder resp. anderen unsinnigen Tanzes zu. Der im Theater stattgehabte, öffentliche zweite Maskenball war zwar etwas mehr als der erste, doch keineswegs zahlreich besucht. — In unseren Stände-Versammlungen ist es in letzterer Zeit etwas stürmisch zugegangen. Eine Gesetzesvorlage der Regierung, die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, hat lebhafteste Discussionen hervorgerufen. Nach Zustimmung zu einem Antrage des Herrn Wippermann, der die Annahme des Gesetzes in Aussicht stellte, hielten sich zwei Mitglieder verpflichtet, den Saal zu verlassen, da ihrer Ansicht nach das Gesetz, welchem zufolge alle Kinder aus gemischten Ehen in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, verfassungswidrig sey.

Einem on dit zufolge steht eine Vertagung des Landtags bevor; ob dann zuvor die Eisenbahnfrage erledigt wird, steht zu bezweifeln; auch könnte es nur zweckmäßig seyn, wenn man die Entscheidung bis zur Wiedereröffnung versparte, da auf diese Weise den Abgeordneten ein hinreichender Zeitraum vergönnt würde, Ideen über das Zweckmäßige eines derartigen Unternehmens zu sammeln.

Der Tod der Gräfin Reichenbach, Gemahlin des Churfürsten, bewirkte eine mehrwöchentliche Hoftrauer. Es knüpfte sich manche Hoffnung an dieses Ereigniß; vor Allem glaubte man darin eine Veranlassung zur Rückkehr des Landesvaters nach der Residenz zu erblicken; neuere Dispositionen lassen das Ganze jedoch mehr als Phantasiegebilde erscheinen.

Am 1. März ging hier Guskow's „weißes Blatt“ zum erstenmal in Scene. Es ist allerorts viel über dieses neueste Erzeugniß der Guskow'schen dramatischen Muse geschrieben worden. Wir wollen uns nur darauf beschränken, etwas über die Aufnahme, welche das Stück bei uns fand, mitzutheilen. Darf man auch nicht behaupten, die erste Aufführung sey von einem gänzlichen Fiasco begleitet worden, so war sie doch andertheils auch nicht im Stande, ein nur minder bedeutendes Interesse zu erwecken. Einzelne Scenen, die nach der Idee des Verfassers Effect hervorbringen sollen, bewirkten bei uns gerade das Gegentheil, und trotz des anerkannterwerthen Fleißes, womit die einzelnen Partien aufgefaßt und durchgeführt wurden, konnte dennoch keiner der Mitwirkenden auch nur einen geringen Applaus ernten. Die Besetzung war entsprechend. Herr Bolkmann (Holm), Madam Ahrens (Eveline), Madam Birnbaum (Beate), Dlle Herbold (Tony), Herr Kühn (Deconomierath v. Seeburg). Das Zusammenspiel ein abgerundetes. Noch wohnten wir einer Aufführung des Halm'schen Drama's: „Der Sohn der Wildniß“, bei, in welchem Herr Bolkmann und Madam Ahrens recht brav spielten.

Glücklicher war die Intendanz in der Wahl von Neuigkeiten aus dem Gebiete des Lustspiels. Zuerst sahen wir ein neues Lustspiel von Feldmann: „Das Portrait der Geliebten.“ Hatten wir in unserer letzten Correspondenz Gelegenheit, uns über ein anderes Lustspiel von Feldmann:

„Der Sohn auf Reisen,“ vortheilhaft auszusprechen, so sind wir diesmal im Stande, ein noch günstigeres Urtheil über die zweite bei uns zur Aufführung gelangte Feldmann'sche Product abzugeben. Abgesehen von dem piquanten Stoffe, welcher dem Ganzen zu Grunde liegt, ist ein gesunder, von jeder Trivialität befreite Humor noch ganz besonders vorherrschend. Die Situationen sind effectvoll und zum Theil noch wenig verbraucht. In Deutschland noch einige Schriftsteller à la Feldmann und eine Befreiung von fremden Producten wäre nicht ganz unmöglich. Das Stück fand bei uns von Seiten des Publicums wie von der Kritik dieselbe freundliche Aufnahme, wie sie ihm überall zu Theil wurde. Die Rollen sind zu dankbar, als daß sie von nur einigermaßen brauchbaren Schauspielern verdorben werden könnten. Die Herren Franke, Kühn, Mons und Pauli waren als Ganzleirath, Nothnagel, Unfall und Reh und die Damen Herbold und Schmidt als Wally und Frau v. Falten beschäftigt. — Vorgestern bürgerte sich bei uns wieder ein neues fremdartiges Product unter dem Titel: „Die Kunst zu gefallen,“ ein. Ein ächt französisches Erzeugniß voller Gemeinheiten; und doch zweifeln wir keinen Augenblick, daß sich dieses Lustspiel, wenn auch nicht länger auf dem Repertoire halten, doch öfterer Wiederholungen zu erfreuen haben dürfte als das vorgenannte. Man denke sich einen jungen Vicomte in prächtigen Kleidern, enganliegenden Beinkleidern etc., als Galan gegenüber einer Schneidersfrau, einer Prinzessin etc., ferner in Situationen als Betrunkener, Halbgetödteter und zuletzt Proceßgewinnender, und man wird es begreiflich finden, wenn sich der Enthusiasmus zum Culminationspunkte steigerte; nein, man könnte doch noch einige Zweifel hegen, bevor man erfährt, daß eben dieser Vicomte von Fräulein Herbold, beiläufig erwähnt, einer der liebenswürdigsten Erscheinungen auf unserer Bühne, dargestellt wurde. Fräulein Herbold führte ihre Partie glänzend durch. Sie darf darin getrost mit ihren Kunstschwestern Fräulein v. Hagn in Berlin und Fräulein Günther in Leipzig, Beide in dieser Rolle als sensationserregend bekannt, rivalisiren. Von den übrigen Darstellern verdienen die Herren Kühn (Pomponius), Birnbaum (Parlamentarath) und Dlle. Schmidt (Marianne) lobende Anerkennung. Den Erwähnten insgesamt wurde Hervorruf zu Theil. — Ein Herr Knauth von Cöln gastirte bei uns als Mengler, Ambrosi in „von sieben die Häßlichste“ und Muckebold in „Carl XII.“ Man sprach vor seinem Auftreten von einem Engagement, doch ließen uns die gewählten Partien das Fach nicht erschauen, für welches uns Herr Knauth Ersatz bieten sollte. Er soll sehr jung seyn, wir dürfen daher das Mißlungene seiner Leistungen wohl zum Theil seiner Jugend anrechnen. Es mangelt uns zur Zeit noch immer ein tüchtiger Intrigant und es wäre aus diesem Grunde eine Gastspieleröffnung für dieses Fach sehr wünschenswerth. In dem Stücke: „Von sieben die Häßlichste,“ erwarben sich Herr Bolkmann (Hellwald) und Madam Ahrens (Ernestine) viel und verdienten Beifall; dagegen war die Aufführung des Lustspiels: „Endlich hat er es doch gut gemacht,“ nicht einmal einer ambulanten Truppe, wie viel weniger eines Hoftheaters würdig. — In der Oper hatten wir zwar nichts Neues, aber vom Alten manches Gute. Vor Allem veranlaßte der bevorstehende Abgang der Fräulein Quint und Cramer ein Gastspiel der Damen Marie und Minna Kiel vom Hoftheater zu Sondershausen. Ihr erstes Auftreten geschah im „Freischütz.“ Obgleich diese Oper erst vor Kurzem, und in dieser die von den Gästen gewählten Partien recht brav gegeben wurden, ihre Stellung somit keineswegs eine angenehme war, erwarben sich Beide dennoch neben mehrfachem Applaus, einstimmigen und verdienten Hervorruf. (Beschluß folgt.)